

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 48 (2021)
Heft: 6

Buchbesprechung: Der kleine Schweizermacher [Daniel Hurter, Urs Kernen]
Autor: Steiner, Jürg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der kleine Schweizermacher



DANIEL HURTER,
URS KERNEN,
DANIEL V. MOSER-LÉCHOT
Der kleine Schweizermacher.
hep Verlag, Bern.
2021. 3. Auflage.
170 Seiten. 29 Franken.

In diesem Buch steht kein überflüssiges und auch (fast) kein überraschendes Wort, und vermutlich wirkt es gerade darum beruhigend wie die Vollarbeitung in einer Yogastunde. Sie sitzen, die kurzen, trockenen, vor- und rückwärtsgeprüften Sätze, mit denen die Autoren die Substanz des Landes auf 170 kleine Buchseiten einkochen. Und trotzdem gestehen sie auf Seite 151 sogar der Corona-Pandemie und der umstrittenen Rolle des Bundesamts für Gesundheit (BAG) die notwendigen Zeilen zu.

Eigentlich hat «Der kleine Schweizermacher» mit dem ambitionierten Untertitel «Alles Wichtige über unser Land», einen unheilvoll klingenden Titel. Er erinnert an den Film, den der Schweizer Regisseur Rolf Lyssy 1978 gedreht hatte und der die Einbürgerungs-

praxis der Schweiz kritisierte. «Der kleine Schweizermacher», eben in seiner dritten Auflage erschienen, dreht den Spieß quasi um und bereitet den Stoff, den Einbürgerungswillige intus haben müssen, für Schweizerinnen und Schweizer auf.

Natürlich steht da nichts, was man nicht wissen sollte. Aber dann nimmt die erwachsen gewordene Tochter zum ersten Mal ihr Stimmrecht wahr, es handelt sich um eine Referendumsabstimmung. Und man ist froh, auf ihre entsprechende Frage mit laienverständlichen Sätzen aus dem «Kleinen Schweizermacher» antworten zu können. Für die vielen Facetten der Schweiz die zutreffenden Worte präsent zu haben, ist schon nur im Familiengespräch oft gar nicht so einfach. Und ja: Man erhält bei der Lektüre eine Vorstellung, was es heisst, für das Einbürgerungsverfahren fit zu sein.

Zweifellos gibt es im «Kleinen Schweizermacher» auch Lücken, die ein ältliches Bild vermitteln. Das Kapitel zur Literatur etwa erwähnt die vier Männer Francesco Chiesa, Charles Ferdinand Ramuz, Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt. Dann ist Schluss.

Tiefer blicken lassen hingegen etwa die Ausführungen zum Thema Versicherungen. Die Rede ist von einer «Mentalität, sich im Leben gegen alle Risiken absichern zu wollen». Deshalb schlossen Schweizerinnen und Schweizer, schreiben die Autoren, «Versicherungen ab, die kaum Sinn machen oder sogar schon durch andere Versicherungen gedeckt sind». Ähnlich lapidar formuliert das Autorentrio zu den Kirchenglocken: «Während viele diese Tradition schätzen, empfinden manche das Glockengeläute als Lärmbelästigung.» Solche Sätze bringen die Schweiz auch für Schweizerinnen und Schweizer auf den Punkt.

JÜRGE STEINER

Module und Improvisation



NIK BÄRTSCH:
«Entendre».
ECM, 2021.

Mit seinen Formationen Ronin und Mobile ist Nik Bärtsch in der europäischen Jazzszene schon länger eine bekannte Grösse. «Entendre» ist für ihn dennoch eine bedeutende Wegmarke. Zum einen ist es nach zwölf Veröffentlichungen das erste Soloalbum überhaupt. Zum anderen bringt der Pianist aus Zürich erstmals ein Werk beim deutschen Kultlabel ECM heraus. Die Plattenfirma steht seit den 70er-Jahren für wegweisenden, ätherisch anmutenden Jazz und für Klangwelten, die das Genre nachhaltig verändert haben. Neben Alben von Jan Garbarek, Ralph Towner oder Eberhard Weber erschien einst unter anderem das legendäre Kölner Konzert von Keith Jarrett auf ECM.

Die Veröffentlichung von «Entendre» kommt für Nik Bärtsch einer Auszeichnung gleich. Und seine Musik reiht sich tatsächlich bestens im Katalog des Labels ein. Sie atmet und fliesst. Sie füllt Zeit und Raum und entfaltet eine mantraartige Intensität. Das Album, aufgenommen im grossen Konzertsaal des Stelio Molo in Lugano, besteht aus sechs Nummern, fünf davon bezeichnet der 50-Jährige als «Module». Das sechste Stück nennt er «Déjà-Vu, Vienna». Es sind eher Versatzstücke und Vorlagen, repetitiv aneinandergehängt, denn durchkomponierte Lieder, hypnotisch und groovig, klar strukturiert und dennoch frei, kontrolliert und extatisch zugleich – wobei Bärtsch der Improvisation sehr viel Raum lässt.

«Meine Musik zeigt eine enge Affinität zum architektonisch organisierten Raum und wird von den Prinzipien der Wiederholung und Reduktion sowie von ineinandergreifenden Rhythmen bestimmt», sagt Nik Bärtsch. «Ein Musikstück kann betreten werden, bewohnt wie ein Raum.» So kopflastig diese Aussage, so unmittelbar und intuitiv ist seine Musik.

«Entendre» hat in seiner Trance ausserdem etwas Mystisches, wie so viele Werke des Pianisten. Und zum Mystischen passt wiederum Bärtschs Aussehen. Wie ein fernöstlicher Mönch mit kahlgeschorenem Kopf und dünnem Bärtchen und ganz in schlichtes Schwarz gekleidet, betritt der Schweizer jeweils die Bühne. So wird das Erlebnis am Ende zu einem stimmigen Gesamtkunstwerk, dessen Berücksichtigung auf ECM so logisch wie hoch verdient ist.

MARKO LEHTINEN